

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 50 (2008)
Heft: 294

Artikel: Es geht um nichts : Burn After Reading von Joel & Ethan Coen
Autor: Ranze, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es geht um nichts

BURN AFTER READING von Joel & Ethan Coen



Ethan und Joel Coen lieben die Abwechslung. Nach der oscarverwöhnten Literaturverfilmung *NO COUNTRY FOR OLD MEN*, einer finsternen Moritat von der Gier nach Geld, haben sie einmal mehr die Richtung gewechselt und präsentieren eine leichtgewichtige Preziose, komisch, absurd, unterhaltsam, sicher, aber auch folgenlos. Was denn nun so anders sei an ihrem neuen Film? «Nun, wir haben zum ersten Mal einen Spionagefilm gedreht. Vorausgesetzt, es ist einer», sagt Ethan Coen im persönlichen Gespräch und ergänzt: «Und wir haben zum ersten Mal in New York gedreht, auch wenn Washington D.C. der Schauplatz ist. Wir waren also zuhause.»

Eine Antwort, die eine kleine Unsicherheit birgt. Spionagefilm, ja oder nein? Die Coens entziehen sich Genre-Zuordnungen und lassen den Gesprächspartner gern im Unklaren darüber, was sie wirklich meinen und beabsichtigt haben. Eine Koketterie, die von einem tiefen Misstrauen zeugt. Dazu Joel

Coen: «Wir glauben, dass in unseren Filmen immer alles klar und deutlich ist. Und doch gibt es immer wieder Spekulationen, aus welchen Gründen auch immer. Für mich ist das ein Mysterium.» Sicher ist *BURN AFTER READING* auch eine Komödie, ein Thriller, ein Drama. Geschickt jonglieren die Brüder mit den Genres und überlassen es dem Zuschauer, dem scheinbar disparaten Mix Sinn und Zusammenhalt zu geben.

Für ihren neuen Film haben sich die Coens – auch das ist neu – ins Zentrum der Macht begeben, nach Washington, D.C.. Es wird im folgenden um Politik gehen, um nationale Sicherheit, die CIA, sogar die Russen, die aber als Feindbild nicht mehr taugen. Und um anzudeuten, wie klein doch die Figuren in diesem Ränkespiel sind, fährt die Kamera – in einem dieser Coenschen Kabinettstücke – von ganz hoch oben, hoch oben über Amerika, von einem allwissenden Olymp, der einen Überblick verschafft, herunter in die Korridore des

CIA-Headquarters in Langley, Virginia, und gleitet elegant in ein Büro, wo Osborne "Ozzie" Cox, der Balkan-Experte der CIA, entlassen wird. Er habe ein Alkoholproblem. Seine Frau Katie ist davon gar nicht begeistert, wegen der bitteren Folgen für ihren Lebensstandard, aber auch, weil Ozzie in der Aufregung die Ziegenkäse-Kanapees für ihre abendliche Cocktail-Party vergessen hat. Zu den Gästen gehört der Regierungsbeamte Harry Pfarrer, obendrein Katies Liebhaber. Das hindert ihn allerdings nicht, a) glücklich verheiratet zu sein und b) auf Singlebörsen im Internet nach Sexabenteuern zu suchen.

In der Zwischenzeit haben die Coen-Brüder mit Linda Litzke und Chad Feldheimer ein anderes Paar und eine weitere Komplikation eingeführt. Beide arbeiten als Trainer in einem Fitness-Club namens «Hardbodies», den Ted Treffon leitet. Auf die Frage, was die Ausgangsidee für *BURN AFTER READING* gewesen sei, antwortet Ethan Coen: «Wir woll-

ten einen Film mit Brad Pitt, George Clooney, John Malkovich und Richard Jenkins machen. Was würde das für eine Story werden? So ging es los. Inspiration kommt aus allen möglichen Quellen. Das ist bei jedem Film anders und hängt natürlich vom Thema ab. Hier kann man sagen, dass die Schauspieler selbst die Inspiration waren. Für die Geschichte, für die Entwicklung des Ganzen.» Das ist ein schönes Kompliment. Es zeugt aber auch vom Erfindungsreichtum der Brüder, die einfach für ihre Darsteller karikaturhafte Masken finden und von diesen Eckpunkten aus ihre Geschichte mit ungeheurer Fabulierlust weiterspinnen. Nur so ist es zu erklären, dass das politische Kraftfeld von der Fitness-Szene, Schönheitsoperationen und Internet-Dating umkreist und berührt wird.

Linda ist eine Frau im reifen Alter, die ihre Einsamkeit auf körperliche Mängel zurückführt. Vier Schönheitsoperationen sollen Abhilfe schaffen – von den Wangen bis zu den Oberschenkeln. Dafür braucht sie Geld, viel Geld. Da entdeckt Chad im Umkleieraum von «Hardbodies» eine CD mit den Memoiren von niemand Geringerem als – Osborne Cox. «That's the shit, man! The raw intelligence.» Da müsste doch was zu holen sein. Doch Cox lässt sich nicht erpressen. Und so versucht Linda, die angeblich hochgeheimen Informationen an die russische Botschaft zu verkaufen. Der stellvertretende Kulturattaché entlarvt die Enthüllungen als banales Geschwätz. Doch da ist die CIA bereits alarmiert. Und Linda trifft sich zum Blind Date mit Harry Pfarrer.

Bis dahin hat der Film so viele rote Fäden verfolgt und so viele Schichten verwoben, dass sich eine Inhaltsangabe im Uferlosen verlieren würde. Besser ist es, den Film

seine Geheimnisse selbst enthüllen zu lassen und sich zu fragen, wie das alles zusammenpasst. «Wenn ich Sie richtig verstanden habe, kann man nicht genau sagen, wer hinter was her ist?» fragt ein CIA-Boss seinen Untergebenen, der verneinend den Kopf schüttelt. Und dann gibt er ihm folgende Instruktionen mit auf den Weg: «Werfen Sie ein Auge auf jeden Beteiligten ... Schauen Sie, was sie tun. Erstaten Sie mir Bericht, sobald ... Ich weiss nicht recht. Sobald es sinnvoll ist.»

Besser kann man die Essenz von *BURN AFTER READING* nicht auf den Punkt bringen. Es geht um nichts, und bei der Nachfrage, ob dem wirklich so sei, müssen die Regisseure lauthals lachen. «Es geht um nichts. Dieser Gedanke gefällt mir», sagt Ethan Coen, als hätte er noch gar nicht darüber nachgedacht. Die Coens haben ihren neuen Film um einen Hitchcockschen MacGuffin herumdrapiert, der – obwohl unbedeutend – zum Auslöser hanebüchener Ereignisse wird. Ein Einfluss, den die Coen-Brüder bestätigen: «Wir haben möglicherweise jeden Film gesehen, den Hitchcock gemacht hat. Alles, was man macht, wird immer im Licht dessen, was vorangegangen ist, gesehen. Manchmal beeinflusst einen das, was man über die Jahre gesehen hat, auf magische Weise, manchmal auf spezifische. Nichts wird ohne Einflüsse geschaffen. Jedes Gemälde hat die ganze Kunstgeschichte hinter sich – ein Film die gesamte Filmgeschichte», sagt Joel Coen.

Was die Coens allerdings von Hitchcock unterscheidet: Ihnen ist nichts heilig, über alles darf man sich lustig machen, vor allem Mord, je kaltblütiger desto besser. Das war schon so in *BLOOD SIMPLE* und setzte sich über *BARTON FINK* und *FARGO* fort bis *NO COUNTRY FOR OLD MEN*. Auch hier gibt es

einen Toten, und die Beiläufigkeit, mit der der Film nach kurzer Schiesserei zu seinem heiteren Grundton zurückfindet, zeugt vom tief empfundenen Nihilismus der Brüder. In *BURN AFTER READING* entwerfen sie eine Welt von Spionen, Betrügnern, Intriganten und Verlierern, jeder steht unter Beobachtung, jeder kreist nur um sich selbst. Die Verschwörung ist eine Verschwörung der Dummköpfe, bei der jeder nur den eigenen Vorteil im Kopf hat. Da ist es nur folgerichtig, dass die fünf Hauptdarsteller ihre Charaktereigenschaften wie einen Bauchladen vor sich hertragen. Dumm und dummer: *George Clooney* und *Brad Pitt* hatten sichtlich Spass daran, sich von den Coens gegen den Strich besetzen zu lassen. Übertroffen werden sie allerdings von *Frances McDormand*, die mit grossen Augen und ständigem Redeschwall um ein bisschen Glück ringt. *Tilda Swinton* nimmt ihre Rolle aus *MICHAEL CLAYTON* noch einmal auf: kalt und unausstehlich, während *John Malkovich*, besonders bei seinem Rausschmiss, dem Affen ordentlich Zucker gibt. Sympathisch sind sie allerdings nicht, dafür sind sie viel zu verrückt. *BURN AFTER READING*: die Komödie ohne Eigenschaften. Darum behält auch der CIA-Boss das letzte Wort und drückt dem Film seinen Stempel auf: «Jesus, what a clusterfuck!»

Michael Ranze

R, B: Ethan Coen, Joel Coen; K: Emmanuel Lubezki; S: Roderick Jaynes; A: Jess Gonchor; Ko: Mary Zophres; M: Carter Burwell. D (R): John Malkovich (Ozzie Cox, CIA-Agent), Tilda Swinton (Katie Cox), George Clooney (Harry Pfarrer), Brad Pitt (Chad Feldheimer), Frances McDormand (Linda Litzke), Richard Jenkins (Ted Treffon), J.K. Simmons (CIA Boss), Elizabeth Marvel (Sandy Pfarrer), Olek Krupa (Krapotkin). P: Focus Features, Studiocanal, Working Title, Relativity Media; Ethan Coen, Joel Coen, Tim Bevan, Eric Fellner. USA 2008. 95 Min. CH-V: Ascot Elite Entertainment, Zürich

